

Predigt über Epheser 4, 1 – 6

**17. Sonntag nach Trinitatis – 12. Oktober 2025 –
9.30 Uhr HGD in Dresden**

„So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist kein gutes Zeichen für die Welt, dass die Eine Kirche des Einen Gottes so zerstritten und aufgespalten ist in unzähligen Kirchen und Gruppen. Sie redet nicht mit einer Stimme und verkündigt an erster Stelle die gute, frohmachende Botschaft vom Heiland der Sünder, um Menschen zu retten, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes. Sie redet nicht mehr mit einer Stimme, wenn es darum geht, wie ein Mensch leben soll nach dem Willen Gottes. Sie nimmt Stellung zu allerlei Themen der Politik, der Wirtschaft und wird kaum noch gehört.

Bleiben wir bei uns: in unserer eigenen Kirche gibt es verschiedene Strömungen, die schwer zusammenkommen: Die Frage nach dem Amt der Kirche, die Begleitung von Homosexuellen. Droht bald bei uns eine Trennung, eine Spaltung?!

Und wie sieht es bei uns in der Gemeinde aus? Da gibt es Grüppchen, die nach dem Gottesdienst für sich stehen, da gibt es Parteiungen, in denen ein anderer kein Platz hat. Da fallen bisweilen ungute Worte, Gemeindeglieder werden verletzt oder fühlen sich verletzt. Verschiedene Sichtweisen in Bezug auf die Feier und die Länge des Gottesdienstes. Dann erregen Gedanken zur Flüchtlingsproblematik die Gemüter: so mancher wird zum Politiker, der die Lösung parat hat.

Einige Gemeindeglieder sieht man gar nicht mehr und wir schaffen es nicht, sie wieder zu der Quelle des lebendigen Wasser zu bitten. Haben wir diese vergault – vielleicht ganz unbewusst?!

Wahrhaftig, es menscht sehr in der Kirche und in unserer Gemeinde. Es knirscht im Gebäck: wir sind Menschen mit eigenen Wünschen und Vorstellungen, die oft im Gegensatz zu dem anderen stehen. Wir sind Sündern, die oft genug die Mitte und das Maß verlieren.

Liebe Schwestern und Brüder! Die Gemeinde in Ephesus stand in der Gefahr auseinanderzudriften. Und darum mahnt der Apostel Paulus sie zur Einheit, dass sie zusammenstehen und zwar - jetzt kommt's – als **Berufene**, als **Herausgerufene**!

Gott der HERR hat uns aus der Welt herausgerufen und in sein Reich hineingestellt. Unser Schriftwort steht mitten im Epheserbrief. Nachdem der Apostel Paulus zuvor in drei Kapiteln das Wunder der Erlösung beschrieben hat, bittet er die Christen, dieses Wunder ja nur nicht aus dem Blick zu verlieren und sich darauf zu verlassen.

Die Einheit der Kirche und der Gemeinde Gottes ist da – sie ist vorgegeben. Sie ist eine Wirklichkeit, die wir übersehen und oft genug stören, die aber gar zu zerstören ist. Der Apostel Paulus schreibt: „**Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen!“**

Es gibt nur **einen Gott, einen Schöpfer und einen Vater** „**aller, der das ist über allen und durch alle und in allen**!“ **ER** hat die Menschen gemacht - und nicht wir selbst. Von Gott kommen wir, ob wir es wissen oder nicht, ob wir es glauben oder leugnen. **ER** ist der HERR, in dem alle ihren Ursprung haben.

ER ist Schöpfer und Vater: also nicht einmal geschaffen und dann: „*Sieh zu, wie du zurechtkommst!*“ Sondern ein Vater, der über unserem Leben wacht, der uns beisteht und stets ein Auge auf uns hat.

Mehr noch: als Vater hat ER uns erlöst. Eben – Er hat uns aus dieser vergänglichen Welt herausgerufen und das ewige Leben gegeben. Das ist eine ehrenvolle Berufung: wir Sünder, die es nicht verdient haben und dürfen doch bei unserem himmlischen Vater ewig leben!

Was ist das für ein Trost in Todesnot, wenn wir Abschied nehmen müssen von unseren Lieben. Christen verstehen mehr vom Leben als alle anderen, weil sie das Leben haben, weil sie das Leben kennen: den Heiland Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Du, lieber Christ, gehörst dazu: Du bist ein Kind des himmlischen Vaters! Du bist ein Schaf in der Herde des guten Hirten! Du bist ein Bürger im Reich Gottes, eine Rebe am Weinstock, weil der HERR Dich dazu gemacht hat. Weil ER Dich mit Christus in der Heiligen Taufe fest verwurzelt, fest verankert und unzertrennbar verbunden hat. Du gehörst dazu, was auch immer kommen mag.

Was uns Christen verbindet, sind eben nicht die gleichen Interessen oder dass wir ein gemeinsames Ziel verfolgen oder ein Hobby ausüben. Oder dass wir uns sympathisch finden und miteinander lachen können. Auch liegt es nicht an unserer Frömmigkeit oder unserem Einsatz oder unserer Willenskraft und schon gar nicht, dass wir so gute, edle Menschen wären! **Durch Gott** gehören wir alle dazu ohne Ausnahme, ohne Vorbedingung, ohne Wenn und Aber. Weil der Eine Gott es will und uns in der Heiligen Taufe berufen hat.

Wo der HERR Jesus Christus gegenwärtig ist und wirkt, das ist die Kirche Gottes. Wo ER zu uns redet und sich selbst uns in den Mund legt, da ist die Einheit der Gemeinde. Da ist der Friede, der höher ist als alle Vernunft!

Das ist bisweilen verborgen und gar nicht so einfach zu erkennen, schon gar nicht zu beweisen. Aber wir dürfen es glauben gegen den Augenschein, einfach nur annehmen, weil der HERR es versprochen und gemacht hat. Darum gilt es.

Und nun gilt es, dass wir diese Einheit und den Frieden **anstreben** und leben!

Wir sind gefordert, liebe Schwestern und Brüder. Nicht in dem Sinn, dass wir diese Einheit mit aller Kraft schaffen oder zuwege bringen. Das geht auch gar nicht, das ist unsinnig. Denn die Einheit ist uns ja schon längst vorgegeben, sie umgibt uns schon längst. Der Apostel Paulus schreibt: „**Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens!**“

Wir sollen die Einheit bewahren, erhalten, behüten! Gegen die Zerspaltungen der Kirche und gegen den Unfrieden in der Gemeinde sollen wir die Einheit sichtbar machen **im GEIST!** Was bedeutet das?

Hier geht es nicht um die Einheit in der Organisation oder in äußeren Dingen, ob z.B. ein Pfarrer schwarz oder weiß trägt. Hier geht es

auch nicht darum, dass wir Kompromisse schließen und so zum Frieden kommen: jeder müsse irgendwie nachgeben. Doch auf diese Weise bleibt immer einer auf der Strecke, dann gibt es immer Sieger und Verlierer.

Es geht um die **Einheit im Geist** – im Geist Gottes. Es geht um die Einheit in der Wahrheit, was Gott will und sagt.

Darum kommen wir, liebe Schwestern und Brüder, nicht umhin, immer wieder nach Gottes Willen zu fragen, uns mit dem Wort Gottes zu beschäftigen, bis wir wirklich wissen, was der HERR sagt und will, was ER von uns fordert und wie wir leben sollen. So ist es unerlässlich, dass wir sein Wort zur Hand nehmen und um seine Wahrheit ringen – nicht, wie wir es verstehen, wie wir es meinen oder wünschen. Sondern wie ER will.

Und genau hier liegt die Ursache für all die Zersplitterungen der Kirchen und für die Uneinigkeit in der Gemeinde; wir fragen zu wenig nach dem Willen Gottes, wir suchen nicht eifrig in der HL.Schrift nach seiner Wahrheit. Wir kranken daran, dass sein Wort viel zu selten zu Gehör kommt.

Suchen wir das Leben und den Frieden nicht im Wort Gottes, so werden wir diese Gaben schwerlich finden. So werden wir selbst am Leben vorbeischießen und bei unseren Friedensbemühungen Schiffbruch erleiden. Darum: strebt nach der Einheit der Kirche und nach dem Frieden **im GEIST**, im Lesen und Hören des Wortes Gottes!

Und schließlich, liebe Schwestern und Brüder, sollen wir diese Einheit und den Frieden **leben**!

Jetzt geht es ganz konkret um unseren Umgang vor Ort. Jetzt sind nicht die Kirchen in der weiten Welt oder in der unserer Umgebung gemeint. Jetzt sind wir als Glieder der Dreieinigkeitsgemeinde dran: **„Lebt würdig eurer Berufung in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe!“** schreibt der Apostel Paulus!

Demut, Sanftmut, Geduld und In-Liebe-Tragen – das sind die Eigenschaften einer christlichen Gemeinde. Leicht gesagt, schwer getan und doch so unendlich wichtig!

Demut ist das Gegenteil von Selbstüberhebung, dass ein Mensch also mehr von anderen hält als von sich selbst. Dass die Einsicht siegt:

„*Ich bin gar nicht so wichtig, ich spiele keine große Rolle!*“ Also weg von allem Ehrgeiz und aller Selbstüberschätzung, weg vom ICH, das spaltet und trennt! Hin zu Gott den HERRN, der uns die Würde und den Wert der Kinder Gottes gegeben hat. **„Aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin!“** Unendlich geliebt, wertgeachtet vom Allerhöchsten, herzlich willkommen beim Heiligen, ganz und gar angenommen. Größeres und Wertvolleres kann mir keiner geben!

Demut können wir nur leben, wenn wir von seiner Gnade und Barmherzigkeit leben. Alles andere ist vergänglich und macht uns letztlich klein und unbedeutend. Aber ER macht mich groß!

In **Sanftmut** und **Geduld** dem anderen beistehen und in **Liebe** den anderen tragen, ist für das gute Miteinander wichtig. Darin sind sich die meisten einig. Dass wir dem anderen liebevoll mit einem sanften Wesen begegnen, ohne aufzubrausen und ohne ihn mit Vorwürfen zu erschlagen. Dass wir mit einem langen Atem haben und dem anderen Zeit geben. Dass wir ihn so, wie er ist, ernst nehmen und gelten lassen. Dass wir ihn in Liebe tragen, ihm bei uns einen Raum zum Leben geben, auch wenn wir ganz anderer Meinung sind. Dass wir den anderen also als Menschen – als Geschöpf Gottes annehmen trotz allem, was er uns angetan hat!

Selbstverständliche Worte, aber schwergetan. Denn einen Menschen tragen, das bedeutet Arbeit, da kommt man ganz schön ins Schwitzen!

Aber, lieber Christ, nichts anderes tut unser Heiland Jesus Christus! ER fasst sich nicht an den Kopf und stöhnt über unser Verhalten. ER lässt Dich gelten!

ER kennt Deine Macken und Deine Fehler. IHM ist auch Deine tief verborgene Schuld bewusst. Aber das alles will ER Dir abnehmen. ER weiß um deine Sehnsüchte nach Leben und Deinen Hunger nach Geborgenheit – ER will ihn stillen!

Ja, bei IHM bist Du genau richtig mit deinem ganzen Leben, mit allen Sorgen und Nöten, mit allen Dunklen und Traurigen. Bei IHM darfst Du leben – immer und ewig! ER steht zu Dir ohne Vorbehalt, ohne Vorbedingungen – einfach weil ER Dich liebhat und ohne Dich nicht leben will.

Hier im Gottesdienst, liebe Schwestern und Brüder, ist genau der Ort, wo wir **Demut**, **Sanftmut** und **Geduld** am eigenen Leib erfahren. Hier hören und spüren, hier empfangen und schmecken wir die **Liebe** Gottes, die uns trägt, die am Kreuz von Golgatha sichtbar geworden ist. Dort hängt sie – der gekreuzigte Christus!

Hier werden wir wieder zu der einen heiligen Kirche, weil uns der Friede Gottes umhüllt, weil uns der HERR entlastet und mit seiner Kraft in die neue Woche sendet!

So lebt in IHM die Einheit der Kirche! Geht hin im Frieden des HERRN! Amen!